

innern Gehalte weit stärker sind als die früher bereiteten. Einige dieser Extracte sind diesen Sommer jedes zu verschiedenen Malen von mir zubereitet worden, wobei ich die Vorschriften der Pharmacopoe genau beobachtete, auch die Auszüge mittelst des Dampfbades bis zur Willenconsistenz einengte. Das angezeigte Gewicht folgender frischen Kräuter gaben mir an Extract: 32 Unzen Herb. Belladonnae 5 Drachmen; 36 Unzen Herb. Conii maculat. 1 Unze 2 Scrupel; und 32 Unzen Herb. Hyosciam. 1 Unze $3\frac{1}{2}$ Drachmen. Alle Extracte hatten eine bräunlichgelbe etwas ins Grünliche spielende Farbe.

Die gewonnene Menge der Extracte ist nach Art der früheren Zubereitungen bedeutend geringer, die Arbeit mühsamer und kostspieliger, dagegen das Extract kräftiger, auch wahrscheinlich wirksamer, was durch ärztliche Anwendung zu erproben ist. Wann auch der angewendete Weingeist zu fernerer Bereitung jedes Extracts aufgehoben werden kann, so verliert man doch nach Vorschrift der Pharmacopoe die Hälfte desselben, was sich füglich, ohne dem Extract im mindesten zu schaden, auf ein Drittel, ja selbst auf ein Viertel würde beschränken lassen.

Notiz über die Wirkung des Atropins;

von

R. Brandes.

Von Atropin, welches ich auf die Weise dargestellt hatte, wie ich im Archiv früher beschrieben habe (nämlich durch Ausziehen des Belladonnaextractes mit Alkohol, Entfernung des Alkohols durch Destillation, Auflösen des Rückstandes in Wasser und Behandeln der wässrigen Auflösung mit Bittererden-, Alaunerden- oder Bleyoxydhydrat, Ab-

rauchen der Auflösung zur Trockne und Ausziehen der trocknen Masse mit Aetherhaltigem Alkohol, nach dessen Verdunstung das Atropin zurückbleibt), gab ich $\frac{1}{2}$ Gran einem achtwöchentlichen Hunde ein. Kaum hatte derselbe dieses eine halbe Viertelsunde bei sich gehabt, als er sehr unruhig wurde, hin und her lief, dann sich hinlegte und anfang zu wimseln, darauf wieder aufsprang und umher lief, wobei er die Gegenstände nicht mehr deutlich zu unterscheiden schien, da er mit dem Kopfe häufig gegen die Wand rennte. Das Herz schlug ungemein rasch, nach einer halben Stunde wurden die Zufälle noch heftiger, der Gang wurde unsicher, die Hinterbeine wurden convulsivisch bewegt und erstarrten zuletzt so, daß sie kaum noch bewegt werden konnten, die Pupillen waren sehr erweitert; die Symptome nahmen an Heftigkeit zu, das Thier stöhnte erbärmlich, konnte sich nicht mehr bewegen und blieb gegen drei Stunde in diesem paralytischen Zustande, die Respiration war sehr erschwert, und ich glaubte jeden Augenblick, daß der Tod eintreten würde, nach jener Zeit aber erholte sich das Thier merklich, befand sich am folgenden Tage noch besser, wurde dann aber wieder aufs neue von den Leiden überfallen, lag regungslos da, die Respiration wurde immer mehr und mehr erschwert, und am Morgen des folgenden Tages wurde es todt gefunden.

Einem andern stärkeren Hunde wurde eine geringere Quantität, ohngefähr $\frac{1}{4}$ Gran Atropin eingegeben. Es traten dieselben Zufälle ein wie bei dem vorigen, nur in geringerem Grade: erst ängstliches Umherlaufen, wobei ebenfalls die äußern Gegenstände nicht mehr deutlich unterschieden zu werden schienen, dann Starrheit der hintern Extremitäten, heftiges Wimseln, dann trat wieder ein äußerlich ruhigerer Zustand ein, wo das Thier in einem Zustande von Betäubung zu liegen schien, die Respiration

immer mehr erschwert wurde, so daß es schien, als ob in jedem Augenblick der Tod erfolgen würde. Dieses war aber nicht der Fall, nach Verlauf von 6 Stunden wurde das Thier wieder munter, und am folgenden Tage sprang es so gesund wie zuvor wieder herum und empfand auch später keine nachtheiligen Folgen mehr.

Ich hatte noch eine geringe Quantität von Coniin, welches ich vor einigen Jahren dargestellt hatte, das aber nicht völlig rein war; von diesem gab ich einem zehnmonatlichen Hunde $\frac{1}{4}$ Gran ein, der im Wasser verbreitet war, da er aber den größten Theil sofort wieder anspie, so wurde ihm noch auf gleiche Weise $\frac{1}{4}$ Gran beigebracht, welcher auch nicht ganz verschluckt wurde. Anfangs hielt sich das Thier etwas übel, schüttelte stark mit dem Kopfe und lief etwas ängstlich umher, wurde aber dann ruhig, als wenn ihm nichts fehlte, nach einer Stunde fiel es in tiefen Schlaf, die Extremitäten wurden auffallend steif und kalt; nach einigen Stunden aber da wachte es wieder auf und sprang munter und lebendig umher, ohne daß sich weiter nachtheilige Folgen gezeigt hätten.

Die Wirkung des Opiums und seiner constituirenden Bestandtheile auf die thierische Oekonomie, durch Betrachtungen und Versuche an Menschen und Thieren dargestellt von Dr. Charvet. Aus dem Französischen übersetzt von . . f. Leipz. 1827. Baumgärtnersche Buchhandlung.

Nachfolgender gedrängter Auszug möge als Beweis des wissenschaftlichen Werthes und des Nutzens dieser Schrift dienen.

Einleitung. Das Opium, Affion der Araber, war schon im grauen Alterthume bekannt. Den Chinesen